

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 21.

Erscheint wöchentlich 5mal und kostet halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk mit Postzuschlag 1 R. 8 kr.

Samstag den 20. Februar.

Inserationsgebühren für die 3spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 3 Kreuzer, bei mehrmaliger je 2 Kreuzer.

1875.

Amtliches.

Nagold.

An die Ortsvorsteher.

Unter Beziehung auf den Erlaß k. Ministeriums des Innern vom 1. d. Mts. (Ministerial-Amtsblatt Nr. 3), betreffend den Einzug der auf Gulden lautenden Noten der württembergischen Notendank werden die Ortsvorsteher angewiesen, die Gemeindesteuereinsbringer aufzufordern, alle solche Banknoten, welche in ihren Besitz gelangen, vorzugsweise zu Bezahlung der Schuldschuldsigkeiten an die Amtspfleger zu benutzen.

Den 19. Februar 1875.

K. Oberamt.
Güntner.

Nagold.

An die Ortsbehörden.

Nach der Ministerial-Befugung vom 20. November 1874 (Regabl. S. 263) ist für das Kalenderjahr 1875 umzuliegende Brandschaden heuer schon am 1. März und 1. Juni an die Oberamtspflege abzuliefern, worauf mit dem Anfügen hiezu noch besonders aufmerksam gemacht wird, daß für rechtzeitigen Einzug des Brandschadens und pünktlichste Ablieferung auf obige Termine Sorge zu tragen ist.

Den 18. Februar 1875.

K. Oberamt.
Güntner.

Nagold.

An die Ortsvorsteher.

Falls keine Einwendungen innerhalb 8 Tagen erhoben werden, wird die im Ministerial-Amtsblatt Nr. 3 Seite 36 von der Kanzlei-Direktion des kgl. Ministeriums des Innern empfohlene Keller'sche Tabelle zur Umrechnung der Gulden und Kreuzer in Mark und Pfennige auf Kosten der Gemeinden angeschafft werden.

Den 19. Februar 1875.

K. Oberamt.
Güntner.

Tages-Neuigkeiten.

Die im Oktober v. J. vorgenommene Staatsprüfung für Feldmesser haben u. a. mit Erfolg erstanden und sind als öffentliche Feldmesser beidigt und bestellt worden: August Rapp von Nagold, Heinrich Ziegler von Göttingen. Die Feldmesser der 2. Klasse: Christian Müller von Göttingen und Wilhelm Ziegler von Calw haben durch Ergänzungsprüfung ihre Befähigung zur Anwendung des Theodoliths und des Nivellirinstrumentes nachgewiesen.

Horb, 15. Febr. Dem Nachmittags 12¹/₄ Uhr von Nagold her hier eintreffenden Güterzug mit Personenbeförderung drohte gestern ein schweres Unglück. Auf der Strecke zwischen Eutingen und Horb gerade oberhalb des unteren Thalhofes brach an einem Packwagen die Bremse. Durch das Hinunterfallen der hierzu gehörigen Theile wurde dieser Wagen aus dem Geleise gehoben, und da der Zug auf einem starken Gefälle sich befand, gelang es erst einige Zeit nachher, denselben zum Stehen zu bringen. Glücklicherweise hielten die den beschädigten Wagen mit den übrigen Wagen verbindenden Kruppeln denselben so lange aufrecht und es kam zu keiner Entgleisung eines weiteren Wagens; sonst wäre ohne Zweifel der größere Theil des Zugs mit den beiden Personenwagen den sehr steilen Abhang hinunter geworfen worden. Die Passagiere kamen mit dem Schrecken davon, und wurden auf der Maschine vollends nach Horb befördert; ein Kondukteur, der durch den starken Stoß vom Wagen geworfen wurde, verletzte sich am Kopfe. Durch schnelle Hilfe von Horb aus wurde es möglich, die Bahn wieder frei zu machen und das beschädigte Geleise in Ordnung zu bringen, so daß die Strecke Nachmittags 4 Uhr wieder befahren werden konnte. (St-A)

Calw, 16. Febr. Das Scharlachfieber und die Halsbräune grassiren hier ziemlich stark und sind diesen Krankheiten schon einige Kinder zum Opfer gefallen. Es wurde deshalb die Anordnung getroffen, daß solche Kinder, deren Geschwister an einer dieser Krankheiten darniederliegen, vom Schulbesuche dispensirt werden.

Stuttgart. Der schöne Neubau zum Hotel Marquardt, in seinem Außern schon seit einiger Zeit vollendet, steht jetzt

auch im Innern so weit fertig da, daß nur hien und wieder noch ein Anstrich fehlt. Das Aneublement ist gleichfalls fertig und darf nur noch an Ort und Stelle gebracht werden. Das Stadtlissement in seiner neuen Gestalt zählt unbedingt zu den großartigsten in Deutschland; für Stuttgart neu ist insbesondere die Einrichtung eines sogenannten Elevator in dem Hotel, nämlich einer Hebemaschine, welche auf hydraulischem Wege die Gäste vom Parterre aus in die oberen Stockwerke emporträgt, ohne daß sie einen Fuß zu regen brauchen. Die Herstellung dieses Elevator war mit großen Schwierigkeiten gleich bei Beginn des Baues verknüpft, denn da, entsprechend der Höhe der Stockwerke, bis zu denen der Hebeapparat emporleiten soll, eine Einsenkung in die Erde stattfinden mußte, war eine Grube von 84 Fuß Tiefe auszuheben und schon bei 28 Fuß stieß man auf Wasser, dessen Auspumpung mühsam bewältigt werden konnte, das aber jetzt zu einer für den Bedarf des Hotels sehr ersprießlichen Quelle gefaßt ist. Die Eröffnung des Neubaus wird am 6. März (Geburtsfest S. M. des Königs) stattfinden, zugleich auch die feierliche Einweihung des neuen prachtvollen Speisesaals.

Stuttgart, 17. Febr. Pferdemarkt-Lotterie. Dem hiesigen Sport-Club ist, wie wir aus guter Quelle vernehmen, die Concession erteilt worden, in Verbindung mit dem diesjährigen Pferdemarkt am 12. und 13. April eine Pferdemarkt-Lotterie abhalten zu dürfen. Es werden 110,000 Stück Loose à 1 Mark ausgegeben und wird der ganze Erlös abzüglich der Unkosten zum Ankauf von Gewinnsten verwendet. (N. L.)

Ehlingen, 15. Febr. Der gestern hier tagende Ausschuß des Schwäbischen Turnerbundes hat beschlossen, das „schwäbische Landesturnfest“ auf das Jahr 1876 zu verschieben. Das Hauptmotiv hiezu bildet das in diesem Sommer in Stuttgart abzuhaltende deutsche Bundesschießen, woran sich viele Turner beteiligen werden.

In Dieheim bei Wiesloch belustigte sich kürzlich ein Schulknabe mit Bogenschießen. Gerade wollte er abdrücken, als der Bogen sprang und der Pfeil das Schwesterchen des Knaben mitten ins Auge traf, das in der Nähe stand und seinen Lieblingen zusah. Das unglückliche Kind verliert in Folge dessen ein Auge. (Auch in Heilbronn hat vor einiger Zeit ein Knabe durch dasselbe gefährliche Spielzeug ein Auge verloren.)

Aus Baden, 14. Febr. Friedrich Hecker hat an hiesige Freunde einige in der „Westlichen Post“ zu St. Louis veröffentlichte Artikel: „Ueber das vaticanische Concil und die amerikanische Union“ und dann „Eine merkwürdige Entwicklungs-Epoche“ gesendet. Er hält die Folgen des genannten Concils für bedenkliche bezüglich der Union. Er verweist auf die große Zahl römisch-katholischer Uebersiedler aus Europa, auf die bedeutenden Besitzungen und Vermögens-Zustände der katholischen Kirchen, Stiftungen und klösterlichen Verbände, auf ihren Einfluß durch die Schulen, auf ihre Verbindungen mit Internationalen und Socialisten. Hecker fordert alle Freunde der Glaubens-Freiheit zur kräftigen Bekämpfung der von den Jesuiten geleiteten Hierarchie auf. In dem am 18. Januar erschienenen Worte „Eine merkwürdige Entwicklungs-Epoche“ verweist Hecker auf die künftige Gestaltung katholisch-kirchlicher Dinge. Die Nachfolger Pius IX. würden die vaticanischen Grundsätze nicht aufgeben, aber wohl ein schroffes Vorgehen vermeiden. Bei der neuen Papstwahl würden Deutschland und Italien, vielleicht auch Rußland gemeinsam handeln. „Die Vice-Herrgottschaft auf Erden war bisher italienisches Familien-Gut.“ Dagegen müsse sich der Einfluß des weltlichen europäischen Staates auch geltend machen. Hecker ermahnt die Bürger der Union, ihre Gleichgültigkeit bei den Bestrebungen der Jünger Logola's aufzugeben. Bismarck wird von Hecker als „Paffen-Hammer bezeichnet.“

In Frankfurt ist der bekannte preuß. Diplomat Herr v. Savigny gestorben. Einmal tauchte er im Vordergrund der Ereignisse auf, das war damals, als er als preuß. Gesandter am verhängnisvollen 14. Juni 1866 den Frankfurter Bundestag sprengte. Sein Ehrgeiz trachtete nach der Kanzlerstelle des Norddeutschen Bundes, die ihm versagt blieb. Da wurde er ein Gegner Bismarck's und des Reiches und tauchte in den Schmolzwinkel des clericalen Centrums unter.

Gotha, 14. Febr. Folgendes originelle Schreiben ging vor einigen Tagen dem Standesbeamten eines preussischen Kreises zu: „Mein lieber Herr Standesbeamter, Sie werden sich wohl erinnern, daß wir vor einigen Wochen die Ehe mit Ihnen geschlossen, und daß Sie dabei in Ihrer kurzen Ansprache gesagt haben, wir sollten immer des Wortes, das wir uns gegeben haben, eingedenk sein und es in trüben wie in guten Stunden halten, wie es echten Deutschen geziemt; das war nun sehr hübsch, aber leider thut mein Mann nicht, als wenn Sie das gesagt hätten, denn in trüben Stunden, die ich allein zu Hause zubringen muß, ist er nicht zu Hause, sondern geht saufen und spielen und das darf ich als Frau nicht leiden, und so bitte ich Sie denn, meinen Mann vorzuladen und ihm nochmals Alles zu sagen, was Sie uns dazumal gesagt haben, und wenn es sein muß, komme ich mit. Ich denke, dann wird er doch zuletzt anders werden. Ich bin der Hoffnung, daß Sie meine Bitte thun werden und verbleibe Ihre Christine K. Rixdorf, 19. December.“

Berlin, 16. Febr. Die Wahrscheinlichkeit der italienischen Reise des Kaisers tritt immer bestimmter hervor. Wie die „Mont.-Bl.“ hört, würde die gerade für unser Klima difficile Uebergangszeit von der ersten Hälfte des Frühjahrs zur zweiten als Zeitpunkt gewählt werden, also von Mitte April an, und dann würde der Kaiser bis Mitte Juni in Italien verweilen.

Der Abgeordnete Lasler ist seit einigen Tagen in Folge von Ueberarbeitung recht ernstlich erkrankt und bettlägerig.

Die Köln. Z. schreibt: Der hervorragende Gegenstand der Gespräche in Berlin ist der angeblich bevorstehende Rücktritt des Fürsten Reichskanzlers. Daß in der Familie des Fürsten Bismarck von einem solchen Ausscheiden aus dem Staatsdienst gesprochen wird und er selbst davon redet, ist gewiß. In einem Berliner Brief dess. Bl. heißt es: Die Aerzte sind, so weit menschliches Wissen reicht, darüber im Reinen und lassen es an Vorstellungen dringender Art nicht fehlen, daß, wenn Fürst Bismarck sich zur Ruhe setzt, ihm noch ein Jahrzehnt voller Lebenskraft beschieden sei, daß dagegen dem wie bisher fortdauernden Treiben ununterbrochener Spannung, Aufregung und Ueberbürdung spätestens nach Verlauf dreier Jahre ein Ziel gesetzt sein werde.

Appenzell a. A. Die Hauptpreise sind auf eine unerhörte Höhe gestiegen. In Urnäsch galt neulich der Str. Franks 10. 20. bis 10. 40.

Paris, 13. Febr. Vor dem Pariser Schwurgerichtshof begann gestern der Prozeß, welchen der Divisionsgeneral Wimpffen gegen Hrn. Paul de Cassagnac als Redakteur, gegen Viel als Geranten und gegen Paul de Leoni als Mitarbeiter des „Pays“, wegen Ehrenbeleidigungen und Schmähungen, die ihm in Artikeln dieses Blattes zugesügt worden waren, eingeleitet hat. Die Klageschrift bezieht sich auf drei verschiedene Artikel, in denen der General als ein gewissenloser Offizier, als ein Verräther an dem Kaiser und als allein für alles Unglück von Sedan verantwortlich, in den ehrenrührigsten Ausdrücken verfolgt und geradezu gebrandmarkt wird. In der Verhandlung, zu welcher sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte, erschienen der Kläger unter Assistenz seines Anwalts Jules Favre und die Beklagten Cassagnac und Viel (der dritte war ausgeblieben). Die Angeklagten wurden, wie schon gemeldet, freigesprochen.

Am 10. ds. ist der Marschall Bazaine in Santander angekommen. Einige Franzosen brachten ihm eine Kagenmusik, wurden indessen von der Polizei vertrieben. Die Behörden hatten Erlaubniß zu einem „Ständchen“ für den Marschall erteilt; sie hätten indessen wohl ahnen können, welchen Verlauf die Sache nehmen würde. Am 13. reiste Bazaine nach Madrid zurück; diesmal hielt eine Abtheilung Polizei ihm den Weg frei, und der Militär-Gouverneur geleitete ihn selbst zum Bahnhofe.

Der Stride im südlichen Wales vermindert die Kohlenausfuhr wöchentlich um 800,000 Centner.

In Nimes fand am 2. Februar die Hinrichtung eines Anonymus statt. Derselbe war am 21. November vor. Js. wegen Mordes zum Tod verurtheilt worden; doch hatten die Behörden die Exekution bisher verzögert, da der Verbrecher jede Auskunft über seine Persönlichkeit verweigerte, weil man anstand, einen Menschen ohne Namen zu guillotiniern. Am 2. d. M., des Morgens 5 Uhr, endlich wurde dem Delinquenten verkündet, daß er nur noch wenige Stunden zu leben habe. Er war keineswegs bestürzt, nicht einmal überrascht, und er erklärte, täglich diese Mittheilung erwartet zu haben. Man drang nunmehr in ihn, seinen Namen zu sagen: er erwiderte jedoch, daß er darüber selbst alsdann schweigen würde, wenn man ihm an den Stufen des Schaffots Wegnahme gegen Nennung seines Namens verheißten würde. Er fügte hinzu: „Ich sterbe zufrieden, weil ich in dieser Weise die Ehre meiner Frau und meiner Kinder rette. Ich habe alle Vorkehrungen getroffen und Niemand wird je erfahren, wer und woher ich bin.“ Mit der größten Kaltblütigkeit ertrug er die Vorbereitungen für den letzten Gang. Auch auf dem Wege zum Richtplatze bewahrte er eine vollkommene Ruhe, und, auf dem Schaffot angelangt, betrachtete er mit einem Lächeln die Guillotine. In dem Augenblicke, als er den Hals unter das Fallbeil legte, bat er, noch einige Worte zur Menge, die sich

auf dem Richtplatze eingefunden hatte, zu sprechen. Er wiederholte hier, daß er zufrieden sterbe, weil Niemand seinen Namen wisse und er dadurch die Ehre seiner Familie rette. Kaum hatte er das letzte Wort gesprochen, als das Fallbeil niederfuhr.

Cincinnati, 22. Jan. Der Staat Ohio gilt als einer der wohlgeordneten Staaten in der nordamerikanischen Union und dennoch ist in dem Städtchen Urbana dieser Tage ein Mann Namens Ulrich, welcher ein scheußliches Verbrechen an einem jungen Mädchen begangen haben soll, von einer aufgeregten Volksmenge gewaltsam aus dem Gefängniß entfernt und ohne Weiteres aufgeklopft worden. In Staaten, in denen die Geseze mehr oder weniger als todt Buchstaben betrachtet werden, mag zuweilen unter Umständen ein solches Verfahren am Platze sein; allein hier, wo derartige Verbrecher selten der verdienten Strafe entgegen, kann eine derartige Volksjustiz in keiner Weise entschuldigt werden. Trotzdem ist kaum anzunehmen, daß den Beteiligten etwas geschieht. Vorgestern ist hier ein Schenkewirth, welcher von einer verheiratheten Frau angeklagt war, deren Ehemann, einem Gewohnheitsstrinker, gegen ihren Willen berausende Getränke verabreicht zu haben, zu einer Strafe von 1500 Dollars, die der Klägerin als „Schmerzengeld“ zugefallen, verurtheilt worden. Wie viele Schmerzengelder würden wohl die Schenkewirthe in Deutschland zu bezahlen haben, wenn die Geseze dort so große Fürsorge für das Recht (?) des zärtlichen Geschlechts wie hier zu Lande trügen? Kein Wunder, daß die deutschen Jungfrauen mit sehnsuchtsvollen Blicken nach Amerika schauen, wo die Frau außer dem Recht, Gardinenpredigten zu halten, schließlich auch noch zu dem Geseze ihre Zuflucht nehmen kann, wenn der gestrenge Hausherr einmal eins zu viel hinter die Binde gleicht. Nur schade, daß das zu spät nach Hause kommen am Abend nicht auch gesezewidrig ist. Dann wäre jedenfalls unser glückliches Amerika ein irdisches Paradies für Ehefrauen und solche, die es werden wollen. (Dfs.)

Der Guckkasten. (Fortsetzung.)

„Mich dünkt, daß diese Banden nun etwas gelockert waren,“ bemerkte ich. „Denn einen Menschen, den man selbst für einen Brandstifter hält, nimmt man nicht wieder in das Haus. Wie denken Sie darüber, Herr Muth?“

„Gedanken sind zollfrei. Was ich hierüber denke, das halte ich zunächst unter siebenfahem Schloß und Niegel,“ entgegnete der Schäfer.

„Sie werden uns aber wenigstens sagen, ob Sie auch an Sauer, wie an seinen Nachbarn, einen warnenden Brief geschrieben haben?“

Der Schäfer schwieg auf meine Frage eine kurze Weile, dann verneinte er durch ein einfaches Kopfschütteln.

„Das genügt mir für jetzt,“ erklärte ich. Ich weiß wenigstens, daß Sauer nach Ihrer Meinung eine Warnung nicht bedurfte.“

„Was nun, lieber Kollege?“ flüsterte mir Lemke zu, nachdem er mich etwas bei Seite gezogen hatte. „Der Alte, wie ich ihn kenne, spricht jetzt nicht weiter. Es ist eine verzweifelte Lage, denn ich werde ihn verhaften müssen, obwohl ich ihn auch jetzt für schuldlos halte, und obwohl ich fürchte, er stirbt uns in Gefängnisse dahin. Sie aber verlieren durch die Verhaftung leicht den einzigen Gehilfen Ihrer gegen Sauer gerichteten Pläne. Haben Sie denn nichts, auch gar nichts entdeckt, was mich der Pflicht überhöbe?“

„Nichts, gar nichts,“ gestand ich seufzend.

„Sie vergessen unsere wichtige Entdeckung bezüglich des Guckkastens,“ warf der Sergeant mit bitterer Selbstironie ein.

„Ein Guckkasten? Was ist es mit dem Guckkasten?“ rief hier Muth, indem er mit drei mächtigen Sähen auf ihn losstürmte.

„Interessirt Sie auf einmal der Guckkasten so sehr? fragte ich verwundert. „Ihr Dienstherr hat ihn vor einigen Tagen bei einem Optiker in der Stadt gekauft.“

„Gott, Gott, mein Argwohn hatte also Recht, ganz recht,“ fuhr nun Muth, mehr zu sich selbst redend, fort. „Nun steht es unwiderleglich fest. Deshalb hatte er das große Paket so sorglich verschürt und versiegelt, daß ich nicht etwa den Guckkasten erkennen und mich an jenen früheren erinnern sollte.“

„Sie sprechen in Ziffern, mein Freund,“ warf ich ein, als der Alte, von der Aufregung erschöpft, einen Augenblick schwieg. „Hat dieser Guckkasten irgend welchen Bezug zu der Angelegenheit, die uns hiehergeführt hat?“

„Zawohl, den nächsten, meine Herren. Sie werden mich für ein wenig toll halten, nicht wahr? Aber ich will Ihnen jetzt Alles sagen und dann werden Sie mich begreifen. Entsinnen Sie sich noch, Herr Rath, was an jenem Tage sich ereignete,“ erklärte Lemke.

„Auch ich war an jenem Tage kurz nach den Arbeitern in jenem Raume gewesen,“ fuhr der Alte fort, „denn der Wind, der dem vorherigen Regenwetter folgte und die Wolken verjagte, klapperte auch mit den Ziegeln an jenem Zwischengebäude, und ich glaubte deshalb das Dach ein wenig untersuchen zu müssen.“

Ich stieg und tauf ordnung Ziegeln Verwun seiner S

Geschäft zwischen Stroh wie ich,

Unterf scharfem

dem Un sofort die Fluc stände len mü

Durch Kamme hingen des un tigen brauers August zugleich jede g auf den Übung sagt sei Dies Den

M Sta Aus Schent an

in Alt 249 Hopfen Nadelh Scheit

klei

werden aus D aus D aus D

St 26 10 174 Nadelh 1480 2490 3400 3520 1570 50

aus D 3 900 Der

Magold.
Wochenlöhner-Gesuch.

Der Unterzeichnete sucht sogleich einen fleißigen Wochenlöhner und würde einem älteren Manne der Vorzug gegeben.
Klein z. Hirsch.

Ungefähr 12 bis 15 Centner
Heu und Stroh
und 12 bis 15 Ctr. Stroh ist in Walddorf zu verkaufen. Von wem? sagt
Lammwirth Walz in Ebhausen.

Calw.
Meinen verehrten Kunden erlaube ich mir die Anzeige zu machen, daß mein seitheriger
Zuschneider

J. Hauser
nicht mehr in meinem Geschäfte ist, und daß denselben weder Aufträge noch Zahlungen für mich gemacht werden dürfen.
Dessen Stelle ist mit einem sehr tüchtigen Zuschneider besetzt, wovon ich ergebenst Anzeige mache und mich bestens empfehle.
Carl Ziegler,
Tuch- und Kleiderhandlung.

Altenstaig.
Geschäfts-Empfehlung.

Nachdem ich mich hier in dem Hause der Nagelschmid Fesenmaier's Wittwe niedergelassen, empfehle ich mich in allen in mein Geschäft einschlagenden Waren, besonders in allen Sorten Nägeln, für deren Güte bei Zusicherung billiger Preise ich garantire und bitte deshalb um geneigten Zuspruch.

Christ. Friedr. Bernhardt,
Nagelschmid.

Wildberg.
Da zur Aufrechterhaltung der langen Stiefel auch

Stiefelhölzer
erforderlich sind, so empfiehlt sich hiemit.
Christian Mangold, Leischnau.

Emmingen.
Mehrere Zentner hohes
Kleeheu
hat zu verkaufen

Allinger, Weichenwärlter.
Halterbach.
Futterschneid-Maschinen
nach den zweckmäßigsten Einrichtungen und ermäßigten Preisen empfiehlt
Caspar Müller, Mechaniker.

Rohrborn.
Unterzeichneter hat aus Auftrag einen eisernen
Kastensen
sammt Aufsatz um billigen Preis zu verkaufen.

Ebenso bringt er seine neu konstruirten
Kochherde
in empfehlende Erinnerung.
Joh. M. Walz, Schlosser.

Säger-Gesuch.
Ein tüchtiger lebiger Säger kann sogleich eintreten. Einem solchen, der schon selbstständig gearbeitet hat, würde der Vorzug gegeben.
Säger Eisenhardt
bei Müller Haisch an Böhmlesmühle.

Handwerkerbank Altenstaig.

Eingetragene Genossenschaft.

Einladung zur Plenar-Versammlung auf
Sonntag den 21. Februar, Nachmittags 2 1/2 Uhr,
in das Gasthaus zur Krone hier.

Tagesordnung:

- a) Publikation der Rechnungsergebnisse pro 1874,
- b) Feststellung der Dividende und Ausbezahlung derselben,
- c) Wahl des Verwaltungsraths und
- d) Mittheilung über die Verhandlungen des Verwaltungsraths.

Zu zahlreicher Theilnehmung ladet ein
der Verwaltungsrath.

C. G. Krauss.

Großes Lager
von
Frühjahr- & Sommerstoffen.

Herrenberg.

Billigste Preise!

Menschliche Gefühle!

Die große besteingerichtete
Flachs-, Hanf- und Abwergspinnerei und Weberei

Schreckheim

bei Ulm

liefert alle 3 bis 4 Wochen garantiert vorzügliche Gespinnte in dem seitherigen großen Schneller von 1228 Meter Länge zu 4 kr. = 12 Pf.



Silberne Medaille.

Ulm a. Donau 1871.

Zur Besorgung empfehlen sich die Fabrikagenten:

- Heinrich Müller, Magold.
- Holzäpfel, Gemeinderath, Schönbrunn.
- Theodor Kall, Sulz.
- Carl Fensler, Altenstaig.
- J. Bühler in Walddorf.
- J. Groß, Nelschhausen.
- Wagnermeister Ernst, Gältlingen.
- Traub, Posamentier, Herrenberg.
- J. Walz, Kaufmann in Wildberg.

Magold.

Zu verkaufen

1 starken, 1spännigen Wagen, 1 Wagenwende und einiges Pferdegeschirr.
Fr. Dupper.

Magold.

Scheiterholz

Dürres buchenes und tannenes hat stets billig abzugeben
Georg Damsohn.

Nelschhausen.

Mensch,

Es wird ein junger kräftiger in die Lehre aufgenommen bei
Müller Büchsenstein.

Berneck.

In der Brauerei zum Waldborn können jede Woche einige Sub
Träber

abgegeben werden.

Altenstaig.

Zum raschen Verkaufe seines ausgezeichneten Produkts in

Fensterglas,

56-77 Cm. Größe, hat mir ein großer Fabrikant, der Preise enorme ermäßigte, Carte blanche erteilt. Vorrath hier.
J. G. Wörner.

Sichere Hülfe Allen,

Welche an Magenkrampf, Hämorrhoidal, Bleichsucht, Drüsen, Flechten, Sicht, Nervenschwäche, weißen Fluß u. s. w. leiden.

Unentgeltliche Auskunft erteilt
Fr. Th. Meyhofer,
Braunschweig, AndreasKirchhof No. 3.

Magold.

Knecht-Gesuch.

Wegen Verheirathung meines dormaligen Knechtes suche ich zu sofortigem Eintritt einen tüchtigen Knecht.

Ch. Seigle.

Frucht-Preise.

Notweil, den 13. Februar 1875.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Kernen	6 8	6 2	5 8
Waizen	5 54	—	5 48
Bohnen	—	5 42	—
Mischelfrucht	4 30	4 23	4 17
Dinkel	4 10	4 8	4 6
Haber	4 53	4 50	4 48
Bohnen	—	—	—

Altenstaig, 10. Februar 1875.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Neuer Dinkel	4 24	4 17	4 —
Hoggen	5 42	5 34	5 30
Waizen	6 18	6 10	5 18
Mischelfrucht	6 12	6 6	6 —
Gerste	—	5 22	—

Gestorben.

Den 17. Febr.: Christine Catharine, Kind des Gottlieb Ferdinand Nestle, Tuchmachers, 3 Jahre 28 Tage alt. Beerdt.
20. Febr., Nachmittags 1 Uhr.